

"Wir sind auf Leute angewiesen, die unsere Vision teilen" : Interview mit Robert Kröni, Geschäftsleiter der Edisun Power AG, zur Entwicklung de Sonnenenergie

Autor(en): **Kröni, Robert / Krucker, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **80 (2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interview mit Robert Kröni, Geschäftsleiter der Edisun Power AG,
zur Entwicklung der Sonnenenergie

«Wir sind auf Leute angewiesen, die unsere Vision teilen»

Bereits steht der Bau eines neuen Kernkraftwerks zur Diskussion, weil der Schweiz dereinst ein Engpass bei der Stromversorgung droht. Dabei könnte die Sonnenenergie dreissig Prozent des Bedarfs decken. Einer, der sich für dieses Ziel einsetzt, ist Robert Kröni*. Seine Firma Edisun Power AG baut und betreibt Fotovoltaikanlagen und verkauft den erzeugten Strom an die lokalen Elektrizitätswerke.

Wohnen: Herr Kröni, Sie produzieren mit Solarzellen Strom und verkaufen ihn an die Elektrizitätswerke. Was ist der Unterschied zwischen Solarzellen und Solarkollektoren?

Das sind zwei völlig unterschiedliche Technologien. Mit Solarkollektoren wird warmes Wasser erzeugt. Im Grunde ist das nichts anderes als schwarzes Blech, das durch die Sonneneinstrahlung erwärmt wird und so das Wasser aufheizt. Im Gegensatz dazu ist die direkte Umwandlung von Licht in elektrische Energie durch eine Solarzelle, die Fotovoltaik, doch etwas komplexer.

Gibt es Fotovoltaikanlagen, die gleichzeitig Warmwasser aufbereiten?

Es macht nicht viel Sinn, diese beiden Technologien unter einen Hut bringen zu wollen. Wir selber haben das auch schon untersucht. Aber man steht vor einem eigentlichen Zielkonflikt. Die Solarzellen für die Stromversorgung funktionieren dann gut, wenn sie möglichst kühl sind. Auf der anderen Seite erbringen die Kollektoren ihre gewünschte Wirkung erst, wenn sie erwärmt werden. Die Entwicklung läuft in eine andere Richtung, nämlich die Kombination von Fotovoltaik und Wärmepumpen. Wir glauben sogar, dass diese erfolgversprechende Technologie Warmwasser nicht nur billiger erzeugen können, sondern es wird dafür wohl auch nicht mehr so viel Platz brauchen wie bisher.

Seit wann sind Fotovoltaikanlagen in der Schweiz in Betrieb?

Die ersten Anlagen sind vor bald zwanzig Jahren von Leuten mit Pioniergeist gebaut worden. Das war natürlich alles nur halbkommer-

ziell. Das zeigt auch die technische Entwicklung. Bei unserer ersten Anlagen aus dem Jahr 1997 lag der Preis pro Watt bei zehn bis elf Franken. Letztes Jahr haben wir eine Anlage gebaut, die uns sechs Franken pro Watt gekostet hat. Diese Zahlen passen sehr gut in die Berechnungen der Branche: Wir meinen, dass alle zehn Jahre eine Halbierung der Preise stattfindet.

Ihre Firma Edisun betreibt Solarstromanlagen in der ganzen Schweiz. Was sind die wichtigsten Leistungen, die Sie erbringen?

Nun, einerseits benötigen wir Fläche, um unsere Anlagen zu errichten. In der Praxis heisst das, wir sind immer auf der Suche nach geeigneten Gebäudedächern. Wenn wir fündig geworden sind und die entsprechenden Verträge mit Besitzer und Elektrizitätswerk unterzeichnet sind, kann mit der Montage begonnen werden, die in der Regel nicht länger als drei bis vier Wochen dauert. Danach sind wir bis zum Ablauf der Verträge für den Betrieb und den Unterhalt zuständig.

Der Gebäudebesitzer hat mit der Anlage selber nichts zu tun?

Nein, alles wird von uns übernommen. Wer uns sein Dach zur Verfügung stellt, muss weder Kontrollen durchführen noch Daten auswerten.

Sie sind darauf angewiesen, dass Ihnen Dächer zur Verfügung gestellt werden. Ist jedes Dach für eine Solarstromanlage geeignet? Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, um mit Ihnen ins Geschäft zu kommen?



Grundsätzlich sollte ein Dach mindestens 500 Quadratmeter gross sein. Bei Flachdächern achten wir darauf, dass sie nicht älter als fünf Jahre sind. Wenn ein Dach nämlich undicht ist, muss die ganze Anlage temporär gezügelt werden, was zwar technisch kein Problem ist, aber Geld kostet. Bei Schrägdächern spielt das Alter des Gebäudes eher eine Nebenrolle, denn dort ist es so, dass die Solarzellen die Ziegel ersetzen und die neue Oberfläche bilden.

Ist die Gefahr gross, dass die Zellen beispielsweise durch Hagel beschädigt werden?

Nein, in dieser Beziehung kann ich alle Interessenten beruhigen. Wenn es so wäre, käme ein Einsatz gar nicht in Frage.

Welchen Nutzen hat ein Gebäudebesitzer, der Ihnen sein Dach für eine Anlage zur Verfügung stellt?

In erster Linie ist es für ihn ein Imagegewinn. Entschädigungen oder eine Miete werden meist nicht bezahlt. Eine Abgeltung kann zum Thema werden, wenn das Geschäft mit dem Solarstrom wie beispielsweise in Deutschland ein grosses Stück weitergekommen ist und nicht mehr in den Anfängen steckt. Wir sind also auf Leute angewiesen, die unsere Vision der verstärkten Nutzung der Sonnenenergie teilen. Und wie ich schon gesagt habe: Die Immobilienbesitzer haben keinerlei Umstände, weder während der Montage noch wenn die Anlage im Betrieb ist.

Welche Bedenken äussern die Gebäudebesitzer?

Die Bedenken potenzieller Partner sind meist technischer Natur. Sie haben Angst, dass die Anlage durch Dachbegehungen Schaden nehmen könnte. Diese Bedenken kann ich aber in den meisten Fällen rasch zerstreuen. Kommerzielle Investoren sprechen vor allem die Tatsache der Nutzungsbeschränkung an. Es ist später zugegebenermassen nicht mehr so einfach, irgendwelche Kühl- oder Lüftungsaggregate zu montieren.

Was passiert, wenn das Gebäude verkauft wird?

Wer eine Immobilie als reine Investition betrachtet, wird diese in der Tat vielleicht einmal veräussern wollen. Eine Fotovoltaikanlage kann einen potenziellen Käufer abschrecken, weil er dann auch Dienstbarkeiten übernehmen muss. Das ist eine Tatsache, die wir nicht wegdiskutieren können. Unsere Aufgabe ist es, die Interessenten von der Wichtigkeit des Solarstroms zu überzeugen.

Arbeiten Sie auch mit Baugenossenschaften zusammen?

Ja, die Wohn- und Baugenossenschaft Kraft-Werk1 in Zürich ist Leasing-Kunde, das heisst die Produktion aus der Anlage steht dem Ge-

bäudeeigentümer zur Verfügung. Im Bereich Contracting sind das in Zürich noch die ABZ und in Basel die Baugenossenschaft Schlössli, die uns ihre Dachflächen zur Verfügung stellen. Unsere Erfahrungen sind bisher sehr gut und wir hoffen natürlich, dass noch viel mehr Baugenossenschaften sich über die Vorteile des Solarstromes Gedanken machen und Möglichkeiten einer Zusammenarbeit prüfen.

Wie hoch schätzen Sie das Potenzial für die Nutzung der Sonnenenergie in der Schweiz ein?

Der Solarstrom hat das grösste Potenzial von allen erneuerbaren Energiequellen überhaupt. Mengenmässig stecken wir aber tatsächlich noch in den Kinderschuhen. Nach Berechnungen des Bundesamtes für Energie könnte in der Schweiz dreissig Prozent des Stroms mit Fotovoltaikanlagen produziert werden, ohne dass dabei Freiflächen verbaut werden müssten. Die Ökologisierung der Stromerzeugung wird kommen müssen. Wir glauben, dass kein Weg daran vorbeiführt, auch wenn heute in Europa noch der grösste Teil des Stroms aus fossilen Energiequellen stammt.

Seit einiger Zeit existieren regionale Solarstrombörsen. Haushalte können also wählen, ob sie sauberen Solarstrom beziehen und dafür auch mehr bezahlen wollen. Wer kauft diesen Strom?

Solarstrom ist heute immer noch bis zu viermal teurer als jener, der beispielsweise aus Wasser- oder Atomkraft erzeugt wird. Das ist sicher ein kommerzielles Problem. Das Potenzial ist aber da, sonst gäbe es die Solarstrombörsen ja nicht. Selbstverständlich verkaufen sich viele Dienstleistungen und Produkte auch über den Preis. Die Verfügbarkeit von Energie ist so selbstverständlich geworden, dass höhere Preise nicht leicht durchzusetzen sind. Die Kosten werden aber mit der Vergrösserung der benutzbaren Fläche für Anlagen immer mehr zurückgehen. Es gibt eine einfache Regel, die besagt, dass eine Verdoppelung der Produktion die Preise halbiert.

Was können Sie heute schon tun, damit die Preise sinken?

Eine der wichtigsten Arbeiten ist für uns derzeit das politische Lobbying. Deutschland und Spanien beispielsweise kennen die kostendeckende Einspeisevergütung an die Produzenten. Wir sind der Meinung, dass auch in der Schweiz die Solarstromproduktion stärker unterstützt werden muss. Mit einer solchen Massnahme könnte die neue Technik zunächst ertüchtigt werden, sich am freien Markt zu behaupten. Im Grunde müsste doch jeder ein Interesse an dieser einzigartigen Energiequelle haben. Und gerade weil noch extrem wenig Sonnenenergie ge-

nutzt wird, diese aber für die Zukunft eine ganz wichtige Bedeutung einnimmt, bleiben wir dran und wollen die verantwortlichen Leute vom Sinn unserer Dienstleistung überzeugen.

Ihre Anlagen sind etwa 25 bis 30 Jahre in Betrieb. Was passiert danach?

Noch ist keine Anlage so lange in Betrieb gewesen. Aber wir gehen davon aus, dass unsere Verträge weiterlaufen und wenn nötig eine neue Anlage eingerichtet wird. Welche Technologie in zwanzig Jahren angewandt wird, kann man heute ja nicht mit Sicherheit sagen.

Aber Sie haben sicher eine Vorstellung, in welche Richtung sich die Fotovoltaik entwickelt?

Bei der Entwicklung sind wir noch lange nicht am Ende angelangt. Irgendwann wird man Gebäudeteile einsetzen können, die für sich stromproduzierend sind. Bei den Dächern sind wir mit dem System Solrif (www.solrif.ch) ja bereits auf diesem Pfad. Dort braucht es keine Dachziegel mehr.

INTERVIEW: DANIEL KRUCKER

**Robert Kröni (48) ist dipl. Ing. ETH/SIA und beschäftigte sich während 18 Jahren in verschiedenen Positionen mit rationeller Energienutzung, bevor er Ende der 1990er-Jahre bei Edisun Power AG einstieg. Während acht Jahren war er Präsident der Energiekommission der Gemeinde Obersiggenthal. Unter seiner Präsidentschaft wurde die Gemeinde durch den Trägerverein «Energiestadt» mit dem gleichnamigen Label ausgezeichnet. Robert Kröni ist verheiratet, Vater dreier jugendlicher und begeisterter Alpinist.*